der Ruhe des Welttheils zu schaffen. Aber wir fürchten, daß die diesbezügliche Mission Oesterreichs auf der Balkan-Halbinsel, deren Durchführung schon Tausenden von tapferen Soldaten das Leben und den österreichischen Steuerträgern Millionen von Gulden kostete, noch lange nicht zu Ende ist und daß sie dem österreichischen Staate noch Opfer an Gut und Blut verursachen wird, an welche wir nur mit banger Befürchtung zu denken vermögen.

Das neue italienische Ministerium,

dessen Bildung seit Dienstag abends als vollendete Thatfache gilt, ist das siebente, seitdem die liberale Partei vor zwei Jahren zur Herrschaft gelangte und das dritte, in welchem Cairoli als Cabinetbildner politische Hebamendienste leistete. Die Arbeit, welche Cairoli bei dieser Gelegenheit zu vollenden hatte, war keine leichte. Ministercandidaten gibt es in Italien allerdings genug. Aber die Mehrzahl von jenen, auf welche die Coalition Cairoli-Depretis reflectierte, hatte sich unter Vorbedingungen und Garantieforderungen verschätzt, welche die Verhandlungen schon im vorhinein ziemlich aussichtslos erscheinen ließen. Der eine wäre zwar gerne Minister geworden, aber er wollte ein anderes Portefeuille, als das ihm angebotene, haben; der andere wäre wohl mit dem Portefeuille zufrieden gewesen, doch paßte ihm wieder einer seiner Collegen nicht. Erst nach endlosem Märkeln ist es gelungen, aus der Ministerkrise noch einen halbwegs anständigen Ausweg durch die Constituierung eines Cabinets zu finden, in welchem Cairoli als Ministerpräsident das Aeußere, Depretis das Innere, Villa die Justiz, Magliani die Finanzen, Baccarini die Bauten, Bonelli den Krieg, Acton die Marine, Miceli den Handel und Ackerbau und de Sanctis den Unterricht übernahm. Neu ist nur der Handelsminister Micelli. Aber auch dieser war bereits Generalsecretär des von ihm nunmehr übernommenen Ressorts, während seine Collegen sämmtlich schon früher ein- oder mehreremale im Rathe der Krone saßen.

Zu Gunsten des neuen Cabinets sprechen in erster Linie die Namen Cairoli und Depretis, von welchen der Träger des ersteren als der populärste Mann Italiens bezeichnet werden kann, während Depretis sich einer Erfahrung in den Regierungsgeschäften erfreut, wie kein zweiter Politiker Italiens. Baccarini und de Sanctis gelten als tüchtige Fachmänner und Bonelli und Acton werden als gründliche Kenner der Bedürfnisse und Anforderungen ihrer Ressorts bezeichnet. Villa, der frühere Minister des Innern und jetzige Zu-

stizminister genießt den Ruf eines gewandten Advocaten und dürfte also seinem neuen Posten weit eher zu genügen imstande sein, als den Obliegenheiten des inneren Amtes, wo es ihm vielfach an der nöthigen Energie gegenüber der Agitationspartei und den Parteigängern der „Italia irredenta“ gebrach.

Wegen das neue Cabinet spricht zunächst der Umstand, daß der Marineminister Acton keinen Platz im Parlamente besitzt und daß de Sanctis, welcher als Landsmannminister die Provinzen des Südens im Cabinet repräsentieren soll, sich erst in jüngster Zeit mit den Neapolitanern durch die Ernennung eines Nichtneapolitaners zum Studiendirector ihrer Provinz verfeindet hat. Dadurch wird die Agitation seines Rivalen Nicotera an Bedeutung gewinnen, und soll denn auch bereits zwischen diesem ehrgeizigen Südländer einerseits und zwischen Crispi und Sella andererseits ein Compromiß behufs Organisation einer neuer großen Oppositionspartei abgeschlossen worden sein, welche sich den schönen, aber sehr häufig mißbrauchten Namen einer nationalen beilegt. Nicht vergessen darf auch werden, daß die letzte Ministerkrise bloß deshalb hervorgerufen wurde, weil der Finanzminister Grimaldi sich geweigert hatte, den Willen seiner Collegen zu erfüllen und das Deficit aus dem Staatsvoranschlage durch geschickte Zahlengruppirungen verschwinden zu machen. Grimaldi hat denn auch bereits in der Kammer erklärt, daß er der Partei gerne jedes Opfer bringe, daß aber die Arithmetik keine Parteisache sei. Es steht demnach zu befürchten, daß Grimaldi sich Aufklärungen über die Budgetangelegenheit vorbehält, welche die öffentliche Meinung keineswegs zu Gunsten des Coalitionministeriums Cairoli-Depretis stimmen werden. Eine zweite heikle Frage, welche sich letzterem sehr unangenehm machen dürfte, ist die Wahlreform. Das neue Cabinet hat sie auf sein Programm gesetzt und muß sie durchführen oder aber vom Amte zurücktreten. Aber auch selbst für den Fall des Gelingens dieser seiner Aufgabe ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Erweiterung des Wahlrechtes nur die Reihen der Opposition verstärken und dem Ministerium von heute das weitere Regieren zur Unmöglichkeit machen wird.

In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde endlich das so lange verschleppte Gesetz über die Abwehr der Kinderpest zu Ende berathen und nach langwierigen, zum Theile sehr unerquicklichen Debatten der 1. Jänner 1882 als Termin für den Eintritt der unbedingten Grenzsperr für den Viehimport festgesetzt. Als interessanten Beleg der Art und Weise, wie sich die Polen die Landes-

autonomie vorstellen, verdient die Haltung hervorgehoben zu werden, welche sie tags zuvor bei Erörterung der Frage einnahmen, wer die Kosten für die Aufstellung des Kinderpestcordons zu tragen hat. Die Vorlage bestimmt, daß jener Theil die Vorkehrungen gegen die Kinderpest zu tragen habe, zu dessen Gunsten sie bestimmt sind. Daraus folgert naturgemäß, daß die Kosten der Abspernung eines Kronlandes von dem Nachbarlande, sowie auch die Erfordernisse für die Aufstellung von Seuchencordons innerhalb desselben vom betreffenden Kronlande zu befreiten sind. Dagegen wehrten sich nun die Polen, welche bekanntlich nur dann die Autonomisten spielen, wenn es sich um die Ergatterung von Vortheilen handelt, sich dagegen stets auf den reichsbürgerlichen Standpunkt stellen, wenn es gilt, die Mittel des Gesamtstaates für Galizien in Anspruch zu nehmen. Trotz der Unterstützung der Czechen blieben sie aber diesmal mit ihren Anforderungen in der Minorität, da auch die Abgeordneten der Rechtspartei nicht umhin konnten, sich gegen die eigenthümliche Auffassung der polnischen Autonomisten auszusprechen.

Betreffs Einberufung der Delegationen geht der „N. fr. Presse“ aus Pest eine Meldung zu, nach welcher nochmals ein Kronrath zur endgiltigen Feststellung der den Delegationen zu machenden Vorlagen einberufen werden soll. Bisher besteht die Absicht, den Delegationen, welche im Dezember zusammentreten und im Jänner ihre Berathungen beenden sollen, das gemeinsame Budget und das Occupationsbudget für Bosnien, außerdem aber auch eine Vorlage, welche die Indemnität für einen Monat verlangt, zu unterbreiten. Das Präliminare für die Occupationskosten für Bosnien im nächsten Jahre ist bereits vom Kriegsministerium endgiltig festgestellt und bedarf nur noch der Zustimmung der gemeinsamen Regierung und der beiderseitigen Ministerien. Die ungarische Regierung vertritt die Ansicht, daß die Delegationen erst dann zusammentreten sollen, wenn im Parlamente das Wehrgesetz und die bosnische Verwaltungsvorlage erledigt sind.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ publiciert eine Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 28. v., welche mit Genehmigung des Bundesrathes die auf Grund des Socialistengesetzes für Berlin und Umgegend bezüglich des Aufenthaltes und Waffentragens angeordneten Beschränkungen auf ein weiteres Jahr verlängert. Eine Bekanntmachung der Regierung und des Polizeipräsidiums besagt, daß den auf Grund des Socialistengesetzes aus Berlin und Umgegend ausgewiesenen Personen der Aufenthalt da selbst fernerweit untersagt ist.

Nach den letzten Berichten aus der Hauptstadt Bulgariens ist Fürst Alexander des Regierens bereits ziemlich überdrüssig geworden. Die Partei Karawelows, welcher der Fürst die Neubildung eines Cabinets im Einvernehmen mit den Conservativen unter der Bedingung auftrug, daß die von den sogenannten „Liberale“ ganz ordnungswidrig vorgenommenen Wahlen für das Bureau der bulgarischen Nationalversammlung rückgängig gemacht werden, weigert sich, diesem gerechten Verlangen nachzukommen. Andererseits zeigen auch die Conservativen nicht die mindeste Neigung, in ein Cabinet Karawelow einzutreten. Dem Fürsten bleibt also nur die Alternative, sich ganz und gar den Anhängern der Partei Karawelows anzuschließen und deren eigenmächtiges Vorgehen stillschweigend zu genehmigen oder aber die Kammer aufzulösen. In beiden Fällen ist seine Autorität sehr in Frage gestellt, und wäre es daher gar nicht unwahrscheinlich, wenn Fürst Alexander schon jetzt wenig Lust bezeigt, den Bulgaren die Segnungen eines geordneten constitutionellen Staatswesens begreiflich zu machen.

igen Schein vor, sie trug ein Buch, auf welchem zwei Augen lagen! „Dies ist die heilige Ottilie,“ fuhr er fort, „der Trost der Blinden; betet abends andächtig zu ihr, wascht die Augen mit kaltem Weihwasser, und es wird gut. Das ist ein Gnadensbrunnen, wie viele danken ihm das Licht!“

Der Müller betrachtete das Bild aufmerksam. „Hab' ich doch nie von dieser Heiligen gehört!“

„Nie?“ rief Ignazi erstaunt, „wirklich nie? So geht's, wenn die Katecheten in der Schule nicht ihre Pflichten thun. Vernehm und erzähl es auch euern Töchtern. Die heilige Ottilie war die Tochter eines englischen Grafen, sie ein Muster jeder Tugend und Frömmigkeit, er ein Ausbund teuflischer Laster. Sie redete ihm oft mit kindlicher Liebe zu, er möge sich bessern, er schlug sie jedoch mit der Faust auf den Mund und häufte Sünden auf Sünden, bis endlich die Wage voll war und ihn der Erzengel Michael in den Abgrund stieß, wo die Verdammten heulen und zähneklappern. Ottilie gedachte mit Angst und Schrecken des Schicksales ihres Vaters. Voll Inbrunst betete sie nachts. Da würdigte sie Gott

einer Offenbarung. Der Boden schwand vor ihren Füßen, der Schlund der Tiefe that sich auf, blaue Flammen züngelten empor, der Unglückliche lag auf glühendem Rost, Teufel schlugen die ehernen Krallen in sein Fleisch — — —“

Den Müller überlief eine Gänsehaut.

„— — — er winselte: „Mein Kind, mein Kind, hilf mir!“ Dabei streckte er die Hand nach dem Rande des Zimmerbodens, er zischte allfogleich in Flammen auf. „Mein Kind, mein Kind, hilf mir! bete für mich, thue Buße für mich, daß ich aus dem Ort der entseßlichen Qual frei werde!“ Ottilie sank ohnmächtig auf den Boden. Als sie des Morgens erwachte, sah sie auf der Diele die Hand des Vaters eingebrannt. Und was that sie? Sie entsagte den Lockungen dieser Welt, stiftete mit ihrem Erbe ein Kloster und wurde die erste Aebtissin desselben. Sie legte den Stachelgürtel nie mehr ab, schwang beständig die Geißel, fastete, betete und weinte Tag und Nacht, bis sie blind wurde. Darum ist sie die Patronin der Blinden.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Standrechtlich erschossen.** Dierstage wurde in Serajewo der Serbe Risto Simić wegen des an dem Türken Mustapha Nalić verübten Mordes auf der Richtstätte standrechtlich erschossen. Risto Simić hatte in einer am 24. v. M. im Locale der dortigen Bezirkshauptmannschaft geführten Verhandlung, wo es sich um die Bezahlung des Mithzinses von Risto an Mustapha Nalić handelte, nach erfolgter Urtheilspublikation dem Türken Mustapha Nalić ein Messer bis an das Hest in den Kopf gestossen, so daß der Türke sofort todt niederfiel.

— **Correcturen eines Cardinals.** Bei der gestrigen Oberhausung in Pest fand sich Cardinal-Erzbischof Haynald bei Authentisierung des Protokolls zu der Bemerkung veranlaßt, daß dort, wo von dem Ableben zweier Oberhausmitglieder die Rede ist, nicht gesagt werde, „daß sie aus dem Kreise der Magnaten in ein besseres Dasein hinübergien“, denn wir hoffen, daß sie auch dort in den Kreis der Magnaten gelangen (Heiterkeit), sondern daß die Worte „aus dem Kreise der Magnaten“ weggelassen werden. Das Protocoll wird in diesem Sinne corrigiert.

— **Ein „praktischer“ Arzt.** Die wissenschaftliche Zeitschrift „The Electrician“ erzählt: „Eine junge Mutter schickt während der Nacht eine telephonische Botschaft an ihre Schwiegermutter, um diese zu bitten, sofort zu ihr zu kommen, weil ihr Kind plötzlich von einem Bräunehusten befallen worden sei und sie rathlos dastehe. Die Schwiegermutter telephoniert sofort die Nachricht an den Hausarzt der Familie, und dieser telephoniert zurück, man möge die directe Telephon-Communication zwischen ihm und der Mutter des Kindes durch Zusammenhalten der Drähte bewerkstelligen. Der Arzt telephoniert nun dahin: „Lassen sie das Kind bei dem nächsten Hustenanfall in das Telephon hineinhusten.“ Die junge Frau gehorcht und der Arzt telephoniert zurück: „Es ist unnöthig, daß ich mich sofort zu Ihnen begeben. Ihr Kind hat nur einen leichten catarrhalischen Husten, welcher mit Bräune nichts zu thun hat.“ Nachdem dieser „praktische“ Arzt auch die Großmutter auf telephonischem Wege versichert hatte, daß die Sache nicht so gefährlich sei, konnte die ganze Gesellschaft die Nacht in aller Ruhe in ihren Betten zubringen.“ Si non e vero e ben trovato!

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Kasernenbaufrage) ist bereits an unsere Gemeindevertretung herangerückt, die, wie wir hören, von der k. k. Landesregierung angegangen wurde, den Bau einer Landwehrkaserne auf Gemeindefosten in schleuniger Erwägung zu ziehen. So wünschenswert die Lösung der Kasernierungsfrage auch im Gemeinde-Interesse erscheint, weniger zwar in betreff der Landwehr, als rücksichtlich der stabilen Garnison, so dürfte es doch für unsere Gemeindevertretung nicht gerathen sein, sich mit derselben früher zu beschäftigen, ehe sie weiß, wie sich die Landesvertretung zu ihr verhalten wird. Das mit 1. Juli d. J. in Wirksamkeit getretene Bequartierungsgesetz erklärt die bleibende Einquartierung als eine vom ganzen Lande zu tragende öffentliche Last und die Fürsorge hiefür als eine zum Wirkungskreise der Landesvertretung gehörige Angelegenheit. — Das Gesetz strebt die Förderung des Kasernenbaues durch Gemeinden oder Private an und will diese einerseits durch eine erhöhte Vergütung seitens des Militärärars, andererseits aber dadurch erzielen, daß die bleibende Einquartierung als eine Last des Landes erklärt wurde. Will sich nämlich die Landesvertretung nicht selbst zum Kasernenbau entschließen, so kann sie sich der ihr obliegenden Verpflichtung zu einer möglichst gleichmäßigen Vertheilung der Einquartierungslast nur durch einen Zuschuß aus Landesmitteln zur

Merarialvergütung entledigen, wodurch dann eine Gesamtvergütung erzielt würde, welche schließlich Gemeinden oder Private allerdings zum Baue von Kasernen veranlassen könnte. Da bezüglich der bleibenden Einquartierung die Fürsorge hiefür zu einer strikten Pflicht der Landesvertretung gemacht wurde und es nur hinsichtlich der vorübergehenden Bequartierung ihrem Ermessen überlassen bleibt, ob derlei Aufzahlungen zu leisten sind oder nicht, so muß man wohl annehmen, daß die k. k. Landesregierung oder der Landesauschuß in dieser Richtung eine Vorlage für die bevorstehende Landtagssession vorbereiten werden, und würde es deshalb als verfrüht erscheinen, wenn man schon jetzt vor Lösung jener Vorfrage durch die Landesvertretung die Gemeinde zum Kasernenbaue drängen wollte.

— (Baron Schwegel,) der Abgeordnete des krainischen Großgrundbesitzes, ist aus dem Club der Liberalen ausgetreten. Wie bereits erwähnt, stimmt Baron Schwegel in der Wehrgefeßvorlage für die zehnjährige Dauer des Wehrgefeßes, während der Club der Liberalen die Abstimmung in dieser Frage im Sinne des Czeditz'schen Antrages (drei Jahre) als Verpflichtung der einzelnen Clubmitglieder erklärte. Es handelt sich also bei dem Austritte Schwegels aus dem liberalen Club keineswegs um eine tiefgreifende politische Meinungsverschiedenheit, und wird Baron Schwegel in allen andern constitutionellen Fragen mit der Verfassungspartei stimmen.

— (Fleischtarif für den Monat Dezember.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 58 kr., mittlerer Qualität 50 kr., geringster Qualität 42 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 52, 44 und 36 kr.

— (Der heurige November) hat uns bei seinem Abschiede einen zwar dünnen, aber sehr reichlichen Schneefall beschert, in dessen Fortsetzung sich auch der heutige erste Dezembertag gefällt. Der soeben abgelaufene Monat zählt zu den kältesten seit einer Reihe von 24 Jahren. Das mittlere Monatsmittel seiner Wärme beträgt 0°. Seit 1855 war nur der November von 1875 kälter mit dem Monatsmittel der Temperatur von — 0.3° C. Diesmal war des Tagesmittel der Temperatur nur fünfmal über dem Normale, sonst stets mehrere Grade unter demselben. Die am 3. November gefallene Schneedecke erhielt sich bis zum 24., an welchem Tage sie der tags zuvor eingetretenen warmen Sciroccalströmung gewichen war. An den beiden warmen Tagen vom 23. und 24. war es den Landleuten, welche mit dem Einbringen ihrer Fehung im Oktober sämmtlich gewesen waren, ermöglicht, das auf dem Felde stehen gebliebene Kraut und die Rüben einzuheimen. Auffallend war im vorigen Herbst der verspätete Laubfall, obwohl schon im Oktober sehr strenge Reize und Schneefälle eingetreten waren; das von diesen versengte Laub erhielt sich bis Mitte November in den Ästen und ist von mehreren Baumarten noch jetzt nicht ganz abgefallen. Bei dem frühzeitigen Schneefall ist die Einbringung von Laubstreu gänzlich unterblieben. Seit dem 25. trat abermals eine frische Schneedecke ein, sie scheint in den Alpen reichlicher gewesen zu sein; infolge des so rasch und mit so ungewohnter Strenge eingetretenen Winters ist auch der Herbstzug der Vögel rasch vor sich gegangen, sogar die geschwätige, die Kirchtürme der Stadt bis tief in den Winter hinein bevölkernde Dohle ist davongezogen. Als Vorboten eines sich günstiger gestaltenden Nachherbstes, konnten die während der starken Regengüsse am 25. v. M. an quelligen Stellen des Schiefergebirges in der Umgebung Laibachs aus ihren Winterquartieren hervorgekrochenen gefleckten Salamander gedeutet werden, allein für diesmal haben sie sich als schlechte Propheten erwiesen, sie mußten sich schon am folgenden Tage vor den irischen Schneefällen in ihre Erdböcher zurückziehen.

— (Bitte! bitte!) Wenige Stunden haben genügt, um Feld und Flur mit einer schuhhohen Schneeschicht zu bedecken und dadurch die Vögel

im Wald und Au allen Schrecken des Nahrungsmangels preiszugeben. Zwar wurde schon in den früheren Jahren der Versuch gemacht, die öffentliche Wohlthätigkeit zum Schutze der armen gesiederten Kleinen herbeizuziehen, und wirklich haben denn auch die Beiträge hingereicht, um an leicht zugänglichen Stellen Futter zu streuen und dadurch Tausende von Finken, Meisen und anderen Kleinvögeln vom Hungertode zu retten. Auch heuer tritt diese Pflicht an die Bewohner Laibachs heran und mahnt um so dringender zur Erfüllung, als unsere schöne Umgebung noch vielfach des Reizes entbehrt, welchen ein gut gepflegter Stand von Singvögeln dem Naturfreunde gewährt. Wer in der Lage ist, auf einem freien Plätzchen vor seiner Wohnung Futter zu streuen, möge es nicht unterlassen. Doch damit ist noch keineswegs alles gethan. Gilt es ja doch, auch die Waldvögel nicht zu vergessen, welche die Qualen des Hungers weit früher kennen lernen, als der kecke Sperling, welcher als ein rechter Proletarier sich noch am ehesten in jede Nothlage zu finden und aus jeder Nothlage zu retten weiß. Für diese müssen eigene Futterplätze errichtet werden, und es gereicht uns zur größten Befriedigung, daß sich auch mehrere Vogelfreunde gefunden haben, welche sich der Mühe der Fütterung der kleinen Waldbewohner im Tivolivalde, auf dem Schlossberge und anderen günstig gelegenen Orten bereitwilligst unterziehen. Um die Kosten für den Ankauf des Futters zu bestreiten, werden im Laufe der nächsten Tage in den besuchteren Restaurationslocalitäten Sammelkästen aufgestellt, ähnlich, wie sich bereits einer im Schweizerhause befindet, und machen wir alle Vogelfreunde auf diese Einrichtung schon jetzt mit der Bitte aufmerksam, ihr Scherlein zur Pflege der kleinen Sänger beisteuern zu wollen.

— (Ein krainischer Industrieller.) Am 18. April starb in Triest Stephan Wörkl, börsenmäßiger Handelsmann und Eigentümer der privilegierten Zuckerraffinerie am „alten Schlagbaume.“ Von Oberlaibach gebürtig und in frühesten Jugend der Sorge für eigenes Fortkommen überlassen, kam er nach Triest und fand in der einzigen damals bestandenen Raffinerie des Herrn Borporten Arbeit und Unterkunft. Ohne mathematische Vorbereitungsstudien und theoretische Ausbildung, äußerte sich sehr schnell sein Genie zur Mechanik, mit dem er immer rastlos von Kenntnissen zu Kenntnissen fortstrebte. In der Fabrik zu Königsaal in Böhmen fand er bald einen schönen Wirkungskreis für sein Streben: nach Vervollkommnung der Maschinen und Entdeckung neuer Vortheile, brachte nie gesehene Maschinen in Gang, und er schwang sich zum Director jener rühmlich bekannten ausgebreiteten Unternehmung auf. Triest, das er nach seiner Vermählung zur bleibenden Stätte wählte, sah durch ihn eine neue Zuckerraffinerie entstehen, die unter seiner Thätigkeit und seinem klugen Unternehmungsgeiste aus einem anfänglich beschränkten Zustande bald zu großer Bedeutung gedieh. Er erhielt von der Regierung auch ein Privilegium für die Zubereitung des Nums, der Punschessenz, des Syrops und ward für seine Entdeckung, aus gelben Rüben Zucker zu fieden, von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich mit der großen goldenen Civil-Ehrenmedaille theilhaft. Durch den glücklichen Erfolg seiner Anstrengungen aufgemuntert, unternahm er im Jahre 1808 eine sehr beträchtliche Vergrößerung seiner Fabrik, bestimmte selbst als Bauverständiger ihre architektonische Anlage und versah sie mit Maschinen seiner eigenen Erfindung. Der Bau der Steinkohlen, dessen reichlicher Ueberfluß in der nahen Gegend des Karstes vergessen und ungenützt blieb, kam durch ihn in Aufnahme, Kalköfen entstanden unter seiner Leitung und selbst die zur Zuckersiederei höchst nöthige Gattung Thonerde, die sonst aus fernen Gegenden verschrieben werden mußte, ward von seinem Forscherblicke in der Nähe entdeckt.

Aus Graz wird das völlige Erlöschen der Kinderpest in Steiermark gemeldet, nachdem derselben 294 Stück Rindvieh zum Opfer gefallen sind. Doch werden der in den Nachbarländern noch immer grassirenden Seuche halber die Vorsichtsmaßregeln gegen letztere bis auf weiteres beibehalten.

Aus Marburg wird der „Egpt.“ telegraphirt: Die Wählererschaft hat auf das entschiedenste ihre verfassungstreue Gesinnung dadurch manifestiert, dass sie den bisherigen Gemeinderath Herrn Bindeknecht, welcher sich in der Bezirksvertretung der nationalen Partei angeschlossen hat, fallen ließ. Von 196 Stimmen erhielt derselbe nur 17.

Literarisches.

„Die Wunder der Physik und Chemie.“ Für Leser aller Stände gemeinschaftlich bearbeitet von Ferdinand Siegmund“ nennt sich das neueste Lieferungsverk aus A. Hartlebens Verlag, welches, mit 300 Illustrationen geschmückt, in 20 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. zu erscheinen beginnt. Es liegen uns die ersten zwei Hefte vor, in welchen der Verfasser den Leser schrittweise mit allmählicher Entwicklung dieser Wissenschaften und ihren Entdeckern bekannt macht. Der allgemeine Theil enthält die nöthigen Vorbegriffe über die allgemeinen und besonderen Eigenschaften der Körper. Der specielle Theil beginnt mit der Mechanik, und zwar, so weit es der Raum gestattet, nicht nur der reinen, sondern auch der angewandten Mechanik, die einen überaus mächtigen Einfluss auf unsere ganze Civilisation ausübt, wie wir dies täglich in der Verbesserung unseres Maschinenwesens sehen. Auch dieser Abschnitt ist mit gelungenen Illustrationen geziert, welche das Verständnis des Ganzen wesentlich erleichtern werden. Der Verfasser war sichtlich bemüht, durch eine klare, mit möglichster Vermeidung aller überflüssigen Fremdwörter, jedermann verständliche Sprache ein wahres Haus- und Familienbuch zu bieten.

Die „Oesterreichisch-ungarische Kunstchronik“ (herausgegeben von Dr. Heinrich Kábdebo) bietet in ihrer letzten Nummer ein Essay „Zur Charakteristik des Malers Daniel Gran“ von Dr. Albert Jlg; sodann folgt der Schluss der Studie „Kunst und Dichtung anlässlich der Wiener Lärbelagerung“ und eine Abhandlung „Ueber die Gartenarchitektur des Beethovenplatzes“ von Lothar Abel. Die Notizen, Anzeigen und Kritiken aus der Künstler- und Schriftstellerwelt sind reichhaltig bedacht. Als Illustrationen enthält die Nummer Ansicht und Plan des Beethovenplatzes und ornamentale Zeichnungen von Hugo Ströhl u. a.

Eingekendet.

Dankagung.

Nachdem mein seit sechs Jahren im Fuße gehaltenes heftiges gichtiges Leiden bei viermaliger Anwendung des in der Landschafts-Apothek in Graz zu habenden Rheumatismus-Aethers gänzlich behoben ist, so fühle ich mich angenehm verpflichtet, dem Herrn Erzeuger dieses vorzüglichen Rheumatismus-Aethers öffentlich meinen Dank abzustatten, und hoffe, dass mir dies von Seite des Herrn Erzeugers nicht übel aufgenommen, weil dadurch gewiss einem großen Theile der leidenden Menschheit Hilfe gebracht wird. (573) 5-1

Graz am 2. Oktober 1878.

Adolph Edler v. Kormos.

Depot für Krain bei Victor v. Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4.

Angewandte Fremde

am 30. November.

Hotel Stadt Wien. Tauscher und Kaiser, Kfzte., Wien. — Sawranek, Kaufm., Brünn. — Drexel, Buchhändler, Giti.

Hotel Elephant. Salomon, k. k. Hauptm., Livno. — Polth, Tischlermeister, Graz.

Mähren. Steren, Spengler, Reifniz. — Jenko und Merzina, Weinbändler, Krainburg. — Kemeß, Polan in Mähren. — Perer, Neumarkt.

Baierischer Hof. Bore, k. k. Regimentstambour, Livno.

Witterung.

Laibach, 1. Dezember.

Seit gestern morgens ausgiebiger Schneefall, sehr schwacher N.W. Temperatur: morgens 7 Uhr — 80°, nachmittags 2 Uhr — 54°. (1878 + 44°; 1877 + 70° C.) Barometer im Falken, 723 33 Millimeter. Das vorgestrigte Tagesmittel der Temperatur — 51°, das gestrige — 66°, beziehungsweise um 69° und 82° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 19-10 Millimeter Schnee.

Verstorbene.

Den 29. November. Aloisia Breßbar, Schuhmacherstochter, Begagasse Nr. 9, Bronchitis acuta.

Im Civilspitale:

Den 28. November. Maria Petrin, Inwohnerin, 52 J., Lungentuberculose.

Telegraphischer Kursbericht

am 1. Dezember

Papier-Rente 68 40. — Silber-Rente 70 65. — Gold-Rente 81 05. — 1860er Staats-Anlehen 128 60. — Bankactien 841. — Creditactien 279 75. — London 116 55. — Silber — — — — — k. k. Münzducaten 5 53. — 20-Francs-Stücke 9 30. — 100 Reichsmark 57 70.

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **allerneueste grosse Geldverlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantiert ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000**, speciell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 150,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 100,000,	5 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60,000,	54 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50,000,	65 Gew. à M. 3000,
2 Gewinne à M. 40,000,	213 Gew. à M. 2000,
2 Gewinne à M. 30,000,	631 Gew. à M. 1000,
5 Gewinne à M. 25,000,	773 Gew. à M. 500,
2 Gewinne à M. 20,000,	950 Gew. à M. 300,
12 Gewinne à M. 15,000,	26,450 Gew. à M. 138
	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate **garantierten** Geldverlosung ist amtlich festgestellt und findet (467) 27-22

schon am 10. und 11. Dezember d. J. statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3-50,
1 halbes " " " 3 " " 1-75,
1 viertel " " " 1 1/2 " " —90.

Alle Aufträge werden **sofort gegen Einsendung, Postelanzahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Lose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staatsgarantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen, auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenlosse.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 29. November.

Weizen 9 fl. 59 fr., Korn 6 fl. 34 fr., Gerste 4 fl. 55 fr., Hafer 3 fl. 9 fr., Buchweizen 5 fl. 4 fr., Hirse 4 fl. 87 fr., Futuruz 6 fl. — fr. per Hektoliter; Erdäpfel 2 fl. 85 fr. per 100 Kilogramm; Fischen 9 fl. — fr. per Hektoliter; Rindschmalz 85 fr., Schweinefett 68 fr., Speck, frischer 50 fr., gefeilter 60 fr., Butter 70 fr. per Kilogramm; Eier 3 fr. per Stück; Milch 8 fr. per Liter; Rindfleisch 58 fr., Kalbfleisch 50 fr., Schweinefleisch 46 fr., Schöpfenfleisch 32 fr. per 100 Kilogramm; Heu 1 fl. 78 fr., Stroh 1 fl. 42 fr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. 50 fr., weiches Holz 5 fl. — fr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weisser 16 fl. per 100 Liter.

Frische Mailänder Butter, Strachino-Käse, Aalisch, Kieler Sprotten, St. Danieler Schinken, Zamponi, Salcici, Mortadella, Veroneser Salami, Caviar, Neunaugen, feinste Ementhaler Käse

billigst zu haben bei (582)

Peter Lassnik.

Aleppo, beste schwarze Schreibinte.

Reiner Gallusextract unter Garantie des Fabrikanten. Borräthig bei (412) 54-41

Carl S. Till, unter der Französischen Nr. 2.

Einladung zur Bethheiligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 940,000 R.-M.

vom 10. Dezember 1879 bis 14. Mai 1880 **sicher** gewonnen werden müssen.

Der neue, in 7 Klassen eingetheilte Spielplan enthält unter 94,000 Losen **49,000 Gewinne**, und zwar ev.

400,000 R.-Mark

speciell aber

1 Gewinn à M. 250,000	5 Gew. à M. 8000
1 Gewinn à M. 150,000	2 Gew. à M. 6000
1 Gewinn à M. 100,000	54 Gew. à M. 5000
1 Gewinn à M. 60,000	6 Gew. à M. 4000
1 Gewinn à M. 50,000	65 Gew. à M. 3000
2 Gewinne à M. 40,000	213 Gew. à M. 2000
2 Gewinne à M. 30,000	12 Gew. à M. 1500
5 Gewinne à M. 25,000	2 Gew. à M. 1200
2 Gewinne à M. 20,000	631 Gew. à M. 1000
12 Gewinne à M. 15,000	773 Gew. à M. 500
1 Gewinn à M. 12,000	950 Gew. à M. 300
24 Gewinne à M. 10,000	26,450 Gew. à M. 138
	etc. etc.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unwiderruflich auf den

10. und 11. Dezember d. J.

festgesetzt und kostet hierzu

das ganze Originallos nur 6 Mark oder fl. 3-50
das halbe Originallos nur 3 Mark oder fl. 1-75
das viertel Originallos nur 1 1/2 Mark oder fl. —90

und werden diese vom Staate **garantierten Original-Lose** (keine verbotenen Promessen) gegen Einsendung des Betrages oder Postelanzahlung nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden. (470) 10-9

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von Mark **125,000, 80,000, 30,000, 20,000**, mehrere von 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der grossen Chancen sehr unbedeutend, und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung oder Versendung der Gewinne erfolgt planmässig und nach Wunsch der glücklichen Gewinner.

Aufträge beliebe man umgehend vertrauensvoll zu richten an die **bewährte alte Firma**

J. Steindecker, Damthorstrasse,

Bank- und Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Steindecker — überall als **solid und reell bekannt** — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publicum aufmerksam gemacht wird.